

12. Februar: Söder bleibt für mich ein politisch-populistischer Slalomfahrer, war er schon immer. Dass sich ein Bundesland nicht an Bundesgesetze halten will, ist pure Willkür und ein schlechtes Signal für die Bevölkerung. Wenn sich Bayern weigert, die Impfpflicht für Pflegepersonal umzusetzen, heißt das für alle, Gesetze muss man nur beachten, wenn man will. Bouffier in Hessen zündelt auch schon in diese Richtung, während Kretschmer meint, gegen ein Bundesgesetz nichts machen zu können. Komisch, dass der eine kann und der andere nicht. Ich halte die Impfpflicht für sinnvoll, die es zum Beispiel für Krankenhauspersonal auch für Hepatitis B gibt, ohne dass jemand etwas dagegen hat. Es müssen aber alle an einem Strang ziehen.

Was heißt das für Stuttgart? Da fern der Landesgrenze, hoffe ich, dass die Auswirkungen gering bleiben, sollte dieser süddeutsche Zweiklassenbetrieb tatsächlich Realität werden. In Ulm, Heidenheim oder Wertheim sieht das sicher dramatischer aus, wo man nur ein paar Hüpfertage von der bayerischen Grenze entfernt ist. Seine eigenen Engpässe somit aufzupeppen, ist schon unterste Schublade, Herr Söder! Selbst hier, von der Ostgrenze etwas entfernt, könnte sich die Impfskepsis mit anderen Fakten aufaddieren, wie den teuren Lebenshaltungskosten und der Schwierigkeit angemessenen Wohnraum zu bekommen.

In diesen Tagen findet der Aufbau des Riesenrads in Ludwigsburg statt, womit die ehemalige Residenz mit der letzten konkurriert. Wandert es dann nach Esslingen weiter, im Bereich der Maille mit schönem Altstadtblick? Hätte was.

An diesem Tag waren wir auf dem Sonnenhof, dessen Ländereien teils in Aldingen, teils in Mühlhausen liegen. Die Hofgebäude befinden sich auf Gemarkung Remseck. Es mag 25 Jahre her sein, als ich mit einer Bekannten dort war, die damals beim Weidenbrunnen gewohnt hat. Sie begeisterte sich für Hühner in Hosen, also eine Art mit gefiederten Beinen. Damals war das ein vergleichsweise kleiner Betrieb. Bei meinen Spaziergängen und wenigen Radtouren übers Lange Feld, sah ich aus der Ferne immer mal die vielen parkenden Autos. Zudem wusste ich von meiner Freundin einiges über den Betrieb, die als Grundschullehrerin mit Klassen immer mal wieder dort war, mit einmaliger Übernachtung. Nun konnte ich mir das mal aus der Nähe anschauen. Der Tag war lau und sonnig, was die Besucher nur so strömen ließ. Der Hof wirkt nicht mehr sehr bäuerlich, sondern ist eine Mischung aus Zoo und Abenteuerspielplatz. Schön freilich, dass es so etwas gibt, um Großstadtkinder fürs Ländliche und für Tiere zu interessieren. Auch ich bin ja ein echter Tierfänger und erfreue mich an allem was kriecht und flüchtet. Freilaufende Hühner sind eine Freude fürs Auge, wie auch Schweine, die Bewegungsfreiheit haben. Man sah Kinder auf Eseln reiten, Pferde, Rinder und Schafe, allesamt durch ausgefallene Arten vertreten. Es gibt einen Hochseilklettergarten und einen riesigen Spielplatz. Dazu kommen die Übernachtungsmöglichkeiten für Schulklassen und Veranstaltungsgastronomie. Dazwischen wirkt der kleine Hofladen wie ein Alibi. Nett allerdings, dass da zwei Hühner durchspa-

ziert sind. Jetzt habe ich mal ein eigenes Bild von dieser Freizeitmaschine gewonnen, war dann aber auch froh, den Trubel wieder hinter mir zu lassen.

Ach ja, ein Bild ist noch hängen geblieben. Eine Schar Mütter stand im Gespräch auf dem Hofgelände, während sich deren Kleinkinder anderweitig betätigten. Eines riss lauter Blumen aus dem Beet, um sie der Mama in die Hände zu legen. Die war begeistert, über so viel Schenkenswillen ihres Sprösslings. Da geht man auf den Hof, weil es dort schön ist, und dann mäht da so ein Zwuckel die Deko ab, unterstützt von seiner Mutter. Da fällt einem nichts mehr ein. Das Kind kann nichts dafür!

Abends war ich noch in der Ludwigsburger Oststadt wo sich ein großer Konsumgegensatz auftut. Auf der einen Seite die riesige Einkaufsmaschine Kaufland, auf der anderen Denn's Biomarkt. Ich entschied mich, bei kleinem Konsum für den kleinen gemütlichen Laden, zumal ich kein Freund des Lidl-Konzerns bin. Die Atmosphäre in Bioläden finde ich sehr animierend. Hier herrscht immer eine Ruhe, Personal und Kunden sind entspannt, treten sich mit Respekt entgegen und man erlebt Einkauf jenseits aller Hektik. Vor mir stand eine Frau an der Kasse, die einen Großeinkauf hinlegte, da kommt dann eine Schwäche solcher Läden zum Vorschein: sie haben fast alle sehr kurze Bänder. Bis sie eingepackt hatte, bildete sich ein Rückstau. Aber wie gesagt, die Kunden sind entspannt und somit war das auch in diesem Fall kein Problem, zeigt aber, dass man im Bioladen eher einzelne Waren zukaufft und eben nicht sein Gros an Lebensmittelbedarf.

14. Februar: An diesem Morgen, als ich von der Haltestelle Sieglestraße auf dem Weg ins Büro war, stand auf dem kleinen Grünstreifen an der Heilbronner Straße ein Graureiher. Keine Ahnung was er gerade dort gesucht hat, während neben ihm die Autos vorbei donnerten. Als er mich kommen sah, hüpfte er auf den Traumrasen von Mr. Wash hinüber, blieb aber in unmittelbarer Nähe zu mir. Auch als ich etwas auf ihn zuing, blieb er unbeeindruckt stehen. Nach einer Begrüßung ging ich weiter, während er hinter mir wieder auf dem Rasen neben dem Randstein Platz nahm.

Sehr schön, die Region unterstützt in Stuttgart das Projekt „Stadt am Fluss“. Damit ist die Stadt nun eigentlich gezwungen, etwas zu tun. Die Gelder werden für das Wasenufer eingesetzt. Eine schöne Idee. Was mit dem Ufer im Lindenschulviertel wird, welches den Anfang machen sollte und wo Menschen am Wasser wohnen, bleibt nebulös. Meinem Verdacht nach, hat die Verwaltung ihre Prioritätenliste verändert.

An diesem Tag bereitete ich eine Stadtführung in der Innenstadt vor, entschied mich aber für eine theoretische Planung mit ungefährender Zeitnahme. Wenn man Module zusammenfügt, kann man später auch schnell was weglassen oder anbauen. Die Einkehr im Bereich Hospitalviertel war mir noch nicht ganz klar, so ging ich rechtzeitig vor dem Kinobesuch los und hatte dann doch schnell eine Lösung: das Schlesinger.

Entsprechend trug die Vorbereitung den Titel „Schlesinger I“. Ich kehrte dort ein und es waren ein paar wenige Tische besetzt. Die Stuttgarter Kultgaststätte, die es schon 26 Jahre gibt, in der Subkultur, Fußball und Linkspolitik aufeinandertreffen, ist eine tolle Institution. Die Kickers haben dort schon Aufstiege gefeiert, was sehr lange her ist, die Grünen ihre ersten Erfolge und das EM-Desaster der deutschen Nationalmannschaft habe ich dort auch erlebt. Auch diverse Bände haben dort schon aufgespielt, zwischen Pank, Blus und Ska. Tschelle, lange Mitbetreiber, Kickersfän und Exschlagzeuger von No Sports, ging vor eineinviertel Jahren mit nur 59 Jahren in die ewigen Jagdgründe ein. Er war eine Stuttgarter Seele und hat das Schlesinger stark geprägt. Viele Geschichten hängen an dieser Kneipe, in der man übrigens auch hervorragend essen kann. Sie wird auch nach dem traurigen Abgang im alten Geiste weitergeführt.

15. Februar: Nach einer Sitzung des Aufbruch Stuttgart, der sich gerade etwas neu sortiert, besuchte ich noch den T-Punkt in der Königstraße, nachdem der Laden in Feuerbach zugemacht hat. Früher bist Du an die Theke und man hat sich um Dein Anliegen gekümmert. Heute ist das wie bei einer Bank oder Versicherung. Ich wurde in Empfang genommen und blubberte mein Anliegen herunter, bis ich merkte, der Kerl hinterm Tresen hört mir gar nicht mehr zu. Er war nur an meinen Daten interessiert, lancierte mich zu einer Sitzgruppe, wo ich warten durfte, bis der richtige Verkäufer für mein Problem paratstand. Eigentlich wollte ich nur eine neue Magentabox, weil meine Fernsehprogramm immer wieder mal stehen bleibt. Natürlich wurden mir alle technischen Spielereien nahegebracht, bis der junge, sprachbegabte Verkäufer dann doch merkte, dass ich nur diese eine Box wollte. Okee, so etwas hat man heute eigentlich gar nicht mehr, wurde signalisiert, und in meinem Fall ist das ja eine Mietsache. Unterm Strich hat die Deutsche Telekom an diesem Abend 6,95 € an mir verdient, doch das Teil war nicht vorrätig, sondern musste zugeschickt werden.

16. Februar: Bereits an diesem Abend kam das Telekom-Paket abends kurz vor neun. Was für Zustellzeiten. Mir tat der Fahrer leid, hat mich aber auf dem falschen Fuß erwischt. Im Nachhinein hätte ich ihm gerne ein Trinkgeld gegeben gehabt.

17. Februar: Meine erste Stadtführung war eine stürmische Angelegenheit. Es ging klassisch um Königstraße, Marktplatz, das Gerber- und das Hospitalviertel. Ich hatte viele Bilder dabei, von ehemaligen Gebäuden und nestelte damit hart im Wind. Bei einer besonders herzhaften Bö vor dem Eberhardsdom, riss es mir die Worte von den Lippen und zwei Blätter aus der Hand. Zum Glück konnten sie aufgefangen werden. Abends war dann die bekannte Einkehr: „Schlesinger II“. Was für ein Kontrast zum Montag. Der Laden war brechend voll. So etwas habe ich seit Corona-Beginn nicht mehr erlebt. Ich jedenfalls fand es toll. Da steckte nun wirklich die vielzitierte Normalität drin. Super auch, wie das Personal in der lärmenden Menge den Überblick behielt und jeder in guter Zeit zu seinem Essen und Getränk kam. Das Essen war lecker und für den großen Hunger gemacht.

Den hatten wir.

18. Februar: Wie steht es eigentlich um das höchste Haus in der Metropole? Wann gehen die Bauarbeiten am Schwabenlandturm in Fellbach weiter? Die Adler-Group hat das Aufstellen eines Megakrans angekündigt, nicht zum ersten Mal. Erste Vermietungen im Hochhaus soll es 2023 geben. Unglaublich, Baubeginn war 2014. In dieser Zeit sind in anderen großen Städten mehrere Hochhäuser aus dem Boden gewachsen und auch fertig geworden. In Stuttgart selbst steht schon das zweite vor der äußeren Fertigstellung, beide am Pragsattel. In Fellbach muss man langsam überlegen, ob der lange Lulatsch wirklich Wohnhaus werden soll oder nicht besser als Mahnmahl für übereifrige Spekulationen im Jetzt-Zustand verbleiben soll. Wenn ich an Singapur denke, wo man beginnt Gemüseplantagen in die Höhe zu bauen, dann wäre das hier ebenfalls eine nette Alternative. Fellbacher Höhentomaten oder Turmhimbeeren, das hätte auch was.

In der Stuttgarter Zeitung wird weiter am Stuttgarter Königshaus gezündelt. Gehen den Berichterstatern die Themen aus? Wenn man schon die Neuzeit der Vergangenheit gegenüberstellt, böte sich als Kontrast eher das preußische Herrscherhaus an oder jenes in Wien, wo es auch immer um territoriale Ansprüche ging. Die Stuttgarter Monarchie war in aller Regel nach innen gerichtet und stand lange Zeit einem liberalen Staat vor. Fast jeder Artikel endet gleich: „es ist gut, sich kritisch mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen.“ Danke ja, stattgegeben. Das sollte aber für viele Themen gelten. Wie wäre es, sich mal kreativ mit dem Aussehen der Stadt zu beschäftigen? Da gäbe es genug drüber zu schreiben.

Die Gerechtigkeitsjustierung zieht derweil immer weitere Kreise. Das Laifpanoptikum, das während dem ersten historischen Volksfest gut besucht war, wurde jetzt aus der üblichen politischen Richtung als Friekschau abgetan. Das ist ganz schön absurd. Da wird hinter einer Darbietung, die für frühere Jahrmärkte klassisch war, Sexismus vermutet. Ob damit die Frau ohne Unterleib gemeint war? Ist die nicht völlig entsext? Man hat die Absage an die Schausteller schnell noch mit dem Argument unterfüttert, nicht jedes mal (alle vier Jahre!) die gleichen Angebote machen zu wollen. Das ließe ich gelten, hätte man es gleich so dargestellt. Im Kontext war das dann aber ziemlich peinlich. Und nun schauen wir mal auf die jährlichen Wasenfeste. Dort finden sich jedes Jahr dieselben Fahrgeschäfte und damit hat die Stadt kein Problem. Heilixblechle, so viel politische Moral ....

An diesem Nachmittag hatte ich noch ein bisschen Obst und Gemüse zu kaufen und besuchte dafür erstmals einen türkischen Laden in der Unterländerstraße. An der Scheibe prangt immer noch „Neueröffnung“. Ich fragte, seit wann sie schon am Start sind und bekam die Antwort: „seit Oktober“. Schwer zu sagen, wie lange eine Neueröffnung eine Neueröffnung ist. Ich erinnere mich an einstige Fachgeschäfte für Orientteppiche, die schlossen über Jahre, hatten immer einen alles-muss-raus-Verkauf. Dagegen ist diese Neueröffnung wahrhaftig noch taufrisch. Setzt man mit „neu“ auf die Neugier der Kunden? In

dieser Ecke sind in aller Regel überwiegend Zuffenhäuser unterwegs. Vielleicht ist „Neueröffnung“ psychologisch gar nicht so gut, weil damit auch immer die Frage einhergeht, ob sich der Laden wohl halten mag oder auch die Negativmeinung, *schon wieder ein neuer Laden*.

An diesem Nachmittag schmunzelte ich einmal mehr über die „vergessene Uhr“. Sie steht in der Schwieberdinger Straße, an der Haltestelle Ohmstraße, nahe dem S-Bahn-Steg. Überall hat man Uhren abgebaut, teils an wirklich stark frequentierten Orten, aber diese hier, an einer Haltestelle, die nur wenige Leute benutzen, tut wacker ihren Dienst. Sie zeigt auch immer noch, oder schon, die Sommerzeit an. Ein weiteres Indiz, dass man sie vergessen hat, warum sie auch keiner mehr umstellt. Oder gibt es neben Baum-, Bank und Tierpaten auch Uhrpaten? *Widerstand gegen den Zeitklau!* Ich liebe sie.

Abends gingen wir noch über den Schnarrenberg spazieren, die laue stürmische Luft genießend. Herrlich, denn ich liebe dieses Gefühl, tat ich schon als Kind. Für Hermann Hesse, mit dem mich einiges verbindet, waren zeitlebens Wolken das Sinnbild für Freiheit, Eigenwillen, Unangepasstheit. Für mich war das immer der Wind. Mein Freiheitssymbol. Das habe ich schon in ganz jungen Jahren so empfunden, als ich von Hesse noch lange nichts wusste. Wie oft hatte ich Gegenwind, Missstände in meinen Betrieben angesprochen, über die andere Kollegen nur tuschelten, wie oft gegen Vorurteile angekämpft, wie oft gegen Kleinkariertheit, wie oft gegen Ungerechtigkeit? Die Hymne dazu singt mir stetig der Wind ...

Ich schnipsle mir ja einiges zusammen, mache mir in meinem Büchle immer wieder Notizen, zu Dingen, die ich beobachte oder über die ich recherchieren möchte. Manchmal sind meine Notizen aber so knapp, dass ich im Nachhinein überlegen muss, was ich damit eigentlich wollte. In meiner Sinnesflut, die mal befruchtend, mal erschlagend ist, geht da schon mal was unter. So las ich in meinen Notizen „24 -73“ und habe nun keine Ahnung mehr für was sie stehen. Ich gab sie als Jahreszahlen in Gugel ein, aber da gibt es unendlich viele Dinge, die ich nicht gemeint haben kann. Sollte also, liebe Leser, jemand eine Idee haben, für was sie stuttgarterisch stehen könnten, bitte ich um Meldung. Im Erfolgsfalle gibt es eine Tüte Pommes!

Ich las in der Zeitung über den gelungenen Mailänder Platz. Dem gebe ich nur in Teilen recht, denn ein Platz lebt auch von der Architektur, der ihn umgibt. Wenn die nicht stimmt, dann lässt er sich auch nur schwer verschönen. Ein Beispiel ist der Marktplatz, der aber immerhin schön bunt ist, oder ganz drastisch der Süß-Oppenheimer-Platz. Das Europaviertel diente einst mit tollen Weichzeichnerbildern zur Unterstützung der S21-Idee. Wenn ich mich hier heute umschaue, sehe ich eine weitgehend charmefreie Großstadtszenerie mit vielen lieblosen Kästen und das an einer so prominenten Stelle. Ein Vorgesmack auf das Rosensteinviertel?

Europaviertel: ein bisschen viel Grau



schwer gemütlich



Ist das moderner Städtebau?



Ein Ort zum Verweilen?



Im Abseits der Klettpassage (brrrrr)



„hübscher“ Neubau in der Königstraße



Wer soll auf die Schönheit einer Stadt achten, wenn nicht die zuständige Verwaltung? Die schleichende Entwertung trägt nicht zur Belebung bei und unterwandert jegliche positive Imitschkampagne.

